

Vier Stimmen unter derselben Sonne

Stimme 1 – Paar 1 – Er

Ich hatte gehofft, dass dieser Urlaub uns helfen würde. Zwischen uns hatte sich etwas verschoben. Vielleicht konnte uns die Sonne wieder in die richtige Richtung schieben.

Rhodos empfing uns mit Hitze, klebrigen Klamotten und Schweiß, der an uns heruntertropfte. Wir stellten die Koffer ab. Gingen auf den Balkon. Sagten Sätze, die nichts bedeuteten. Schöne Aussicht. Echt nett hier. Und die Ruhe ...

Allein am Pool lernte ich sie kennen. Sie war allein. Hatte ein Buch vor sich, das sie aber nicht las. Der Platz neben ihr war frei. Sie hatte nichts dagegen, dass ich ihn benutzte. Wir tranken den gleichen Wein. So entstand die erste Gemeinsamkeit. Wir redeten. Eigentlich nur Belangloses. Aber sie hörte mir zu. Wirklich zu. Nicht korrigierend.

Ich erzählte Dinge, die ich sonst nicht erzählte.

Am späten Abend lag ich neben meiner Frau. Wie war dein Tag? fragte sie. Gut! Und das war nicht gelogen. Ich ließ nur ein paar Dinge weg.

Am nächsten Tag war sie wieder da. Zufällig. Das waren freudige Momente. Momente, die mir die alte Leichtigkeit gaben. Ich freute mich also nicht auf sie. Ich freute mich auf das Gefühl.

Am letzten Abend berührten wir uns zufällig. Da war keine Absicht. Aber es wäre schön gewesen. In dieser Nacht konnte ich schlecht schlafen. Ich fragte mich zum ersten Mal nicht, wie ich zurückkehren würde – sondern wohin.

Stimme 2 – Paar 2 – Sie

Liebe wird leiser, hatte mir mal eine gute Freundin gesagt. Sie zieht sich zurück. Sie macht Platz für den Alltag.

Hätte ich gewusst, dass sie sich auch auflösen kann, ohne Lärm zu machen – ich hätte gekämpft. Jetzt gab es kaum etwas, wofür ich kämpfen sollte.

Rhodos war seine Idee. Ich nickte. Ich nickte oft in letzter Zeit. Ich war müde. Nicht vom Reisen. Müde vom Nebeneinander. Ob er auch erschöpft war? Ich weiß es nicht. Und dass ich es nicht weiß, ist mir eigentlich auch egal.

Mit einem Pseudobuch an der Bar. Ich musste echt verzweifelt sein. Hatte er es gesehen? Er fragte mich nach dem Platz neben mir. Aber fragte nicht nur. Er fragte höflich. Setzte sich ruhig.

Er fing an zu erzählen. Nichts Wichtiges. Aber ehrlich. Und er hörte zu, als ich sprach. Auch ehrlich. Dann lachte ich. Nicht laut. Aber echt.

Wir sprachen nicht über die Partner. Aus Anstand? Oder aus Angst? Doch zwischen seinen Worten lag Ungesagtes. Und das war größer als ein Geständnis.

Abends war ich zurück bei meinem Mann. Er erzählte von Ausflügen, von Plänen. Ich hörte zu. Aber anders als noch am Pool. Ich antwortete, aber nur, um korrekt zu wirken.

In der Nacht wurde ich wach. Dachte nicht an Schuld. Nur an mich. Daran, dass ich mich heute mal wieder selbst gespürt hatte.

Am nächsten Abend diese Berührung. Mehr ein Streifen des Arms. Wollte es aber nicht vermeiden.

Zurück im Zimmer wusste ich, dass nichts geschehen war. Aber auch, dass alles geschehen war.

Stimme 3 – Paar 2 – Er

Ich wollte es nicht merken. Nicht sofort. Aber es war nun mal da. Man erkennt die Dinge erst, wenn sie beginnen, weh zu tun.

Sie war anders. Nicht distanziert. Eher ruhiger. Und aufmerksamer. Als hätte sie etwas gefunden, das nichts mit mir zu tun hatte. Ob es der Urlaub war?

Wann begann das eigentlich? Die traurigen Augen der Frau am Nebentisch ähnelten meinen. Als wir uns unterhielten, wurden sie zu lachenden. Hätte ich es da stoppen sollen? Aber warum? Sie war freundlich. Offen. War interessiert. Ich hatte es vermisst.

Ich erzählte, wie müde ich war. Müde von der Hilflosigkeit. Sie nannte es Ehrlichkeit. Oder meinte sie Flucht? Ich bemerkte die versteckten Blicke. Nicht wirklich eindeutig. Aber da.

In der letzten Nacht einsam am Pool fragte ich mich, wann ich aufgehört hatte zu kämpfen. Am Morgen wusste ich es. Es begann, als ich anfang, Ausreden zu sammeln.

Morgens Abreise. Es war nichts entschieden. Aber auch nichts mehr offen.

Stimme 4 – Paar 1 – Sie

Wir hatten uns Monate vor diesem Urlaub verloren. Klarheit ist nicht immer hilfreich. Manchmal ist sie eine schwere Last. Aber warum trage ich sie allein?

Ich sah die Blicke. Dann die Pausen. Sie wurden immer kürzer. Ich erschrak – und wiederum nicht. Ich hatte ihn ja auch immer wieder angesehen. Nicht aus Rache. Eher, um zu fliehen.

Er sprach mit mir, als hätte er Zeit. Und Ruhe. Ruhe, die ich genoss. Ja, ich fühlte mich ruhig in seiner Nähe. Eigentlich auch schuldig. Aber auch richtig.

An Schlaf war nicht zu denken. Nicht, weil ich mich schämte. Ich wollte meine Gedanken für mich haben. Ich hatte den Nachmittag ja auch ohne Ring genossen. Meine Gedanken hatten seine Ruhe eingefangen.

Ein Zurück war jetzt eine zu hohe Mauer. Ich hatte mich ja schon entschieden. Aber war ich auch standhaft?

Am Flughafen waren sie nun. Zwei Paare. Niemand wollte etwas Falsches sagen. Alle vier wussten den Weg. Aber niemand sagte die Wahrheit.